

Schlimme Wörter



Übrigens:

Alle hier abgebildeten Zeichnungen beruhen auf Schimpfwörtern aus Kitas, die uns auf Instagram genannt wurden. Unsere Illustratorin Nina von Herrath hat sie für uns in Szene gesetzt.

„Du Matschbanane!“

Schimpfwörter und
ihre Bedeutung
für Kinder

Wenn Kinder erste Schimpfwörter aufschnappen, testen sie genüsslich ihre Wirkung aus. Warum schlimme Wörter so magisch sind und wie Sie darauf reagieren können.

V O N Christina Zehetner

Schimpfwörter lernen Kinder in der Kita, von Gleichaltrigen oder von älteren Geschwistern. Häufig ist ihnen die Bedeutung der neu entdeckten Ausdrücke gar nicht bewusst, jedoch sind sie fasziniert von der Wirkung schlimmer Wörter.

Kinder sind wissbegierig und lieben es, neue Wörter auszuprobieren, mit allem, was dazugehört.¹ So freuen sich Eltern und pädagogische Fachkräfte zwar über die Sprachentwicklung der Kinder, aber Schimpfwörter sind im Repertoire neuer Wörter nicht unbedingt willkommen. Ab einem Alter von circa 3 Jahren – wenn Kinder bereits über einen gewissen Wortschatz verfügen sowie der gängigen Sprachlaute und Grammatik mächtig sind –

beginnt das praktische Austesten. Wenn zum Beispiel Nesrin von Fynn ein „du Pipikacka-scheißer“ hört, kann sie es kaum erwarten, dieses neue spannende Wort selbst anzuwenden. Gerade Ausdrücke aus dem Bereich der Fäkalsprache faszinieren jüngere Kinder. Sobald sie beginnen, sich mit ihrem Körper und den Körperausscheidungen auseinanderzusetzen, benutzen sie das dazugehörige Vokabular oft völlig ungefiltert. Dabei kann es den/die Erzieher*in der Nachmittagsgruppe genauso treffen wie den Papa beim Abholen, der von seinem Nachwuchs ein fröhliches „Hallo, du Pipipupser!“ zu hören bekommt.

Für manche Kinder liegt die Faszination dieser Wörter im Austesten ihrer eigenen Grenzen und im Bereich der Autonomiesuche. Andere wiederum fühlen sich stark und mutig, wenn sie Schimpf- und Kraftausdrücke verwenden. Es ist für die Kinder Spiel und Entwicklungsaufgabe zugleich. Die Bedeutung und Regeln im Umgang mit Schimpfwörtern kennen sie meist allerdings noch nicht.²

Aura des Geheimnisvollen

Die meisten Kinder sind schnell für Neues zu begeistern. Und sie finden die Schubladen besonders verlockend, die sie auf keinen Fall öffnen dürfen. Genau aus diesem Grund finden Kinder auch Schimpfwörter interessant. Diese sind umgeben von einer Aura des Geheimnisvollen. Zudem ruft die Benutzung eines „schlimmen Worts“ immer eine Reaktion bei Erwachsenen hervor. Wenn ich als Kind in der Kita-Gruppe ein Schimpfwort benutze, und das möglichst laut und deutlich, habe ich sofort die ungeteilte Aufmerksamkeit von Erzieher*innen. Das ist als Kind doch schon viel wert, oder? Wenn Erwachsene auf die benutzten schlimmen Wörter dann geschockt reagieren, kann es manche Kinder sogar noch mehr anstacheln.

Ab einem Alter von circa 2 Jahren erproben Kinder ihre Gefühle – gegenseitig und ihren engsten Bezugspersonen gegenüber. Dabei können auch Schimpfwörter wie „dumme Mamapups“ oder „blöde Erzieherin“ fallen. Kinder benutzen diese Wörter meist nur, wenn sie jemanden gernhaben und sich sicher und geborgen fühlen. Sie wissen und hoffen instinktiv, dass Mama zu Hause oder Erzieherin Alina das Gesagte schon „aushalten“ werden. Manchmal sind sie aber auch müde, frustriert oder wütend und haben noch keine adäquate Möglichkeit ihre Gefühle zu kanalisieren. Das passiert zum Beispiel, wenn Lea in der Bauecke mit ihrer Freundin streitet oder Ajoscha der Meinung ist, er wäre noch gar nicht müde genug für einen Mittagsschlaf. Schimpfwörter haben in diesem Fall eine emotionale Entlastungsfunktion, weil Kinder Dampf ablassen können. Insbesondere gefühlsstarken Kindern fällt es schwer, negative Emotionen wie Wut und Enttäuschung zu regulieren. In für sie schwierigen Situationen plat- ➔



Christina Zehetner

ist Erzieherin, Sozialpädagogin und Entspannungstrainerin. Die Autorin ist als freie Mitarbeiterin am Staatsinstitut für Frühpädagogik in München tätig und hält als Fortbildungsreferentin und Familienberaterin Seminare und Vorträge für Eltern und pädagogische Fachkräfte.

Download



Kinderbücher zum Thema finden Sie als Download unter www.kindergarten-heute.de

Zum Weiterschimpfen

Witziges Bilderbuch zum Vorlesen und Darüber reden: Escoffier, M. (2022): Das große Schimpfen. München: Mixtvision. 15,-, ISBN 978-3-95854-187-0, ab 4 Jahre (erscheint im Februar 2022).



zen sie vielleicht mit einem Kraftausdruck heraus, der ihnen hinterher leidtut. Außerdem erhoffen sich einige Kinder durch ihr vermeintlich „cooles“ Auftreten die Anerkennung von Freund*innen oder der Peer-Gruppe.³

Egal aus welchen Gründen Kinder Schimpfwörter benutzen, die Reaktionen von Erwachsenen sind fast durchgehend gleich: „Wo hast du nur diesen schlimmen Ausdruck her?“ – „Doofe Kuh“ sagt man nun wirklich nicht!“ – „Das Wort ‚Scheiße‘ will ich bei uns in der Gruppe nicht mehr hören.“ Solche Vorgaben von Erwachsenen motivieren manche Kinder sogar noch mehr, die beleidigenden Ausdrücke zu benutzen. Zudem ist ihnen die Ambivalenz im Verhalten Erwachsener bewusst. „Warum dürfen Erwachsene ‚Scheiße‘ sagen und wir nicht?“ – „Louis im Kindergarten sagt das aber auch!“ – „Opa schreit im Auto auch immer ‚Schwachkopf‘ oder ‚du lahme Schnecke‘, wenn einer zu langsam vor ihm fährt.“

Was kann ich als Erzieher*in tun?

Wenn Kinder Machtkämpfe demonstrieren, Positionen klären, enttäuscht oder frustriert sind, tauchen Schimpfwörter auf. Was sich aufgestaut hat, muss raus. Wenn Neues aufgeschnappt wurde, wird es weitergegeben. Wie also können pädagogische Fachkräfte mit den umherschwirrenden Schimpfwörtern umgehen?

Gerade im Kita-Alter zeigt es Wirkung, den mitgebrachten Schimpfwörtern keine allzu große Bedeutung zu schenken. Dabei hilft es, ruhig zu bleiben, nicht zu schimpfen oder zu lachen. Wenn Kinder wenig Reaktion auf die von ihnen benutzten Wörter erfahren, wird ihnen der Gebrauch meist schnell langweilig.

Auch hilft es, zusammen mit den Kindern nach adäquaten Alternativen zu suchen, damit alle in der Kita-Gruppe langfristig auf den Gebrauch von verletzenden Schimpfwörtern verzichten können.⁴ Dazu gehört, dass den Kindern Handlungsspielräume bleiben. So kann es sinnvoll sein, benutzte Schimpfwörter gegen harmlose Varianten auszutauschen. „Scheiße“ ist nicht erlaubt, „so ein Schmarren“ oder „ach Manno“, um Enttäuschung und Wut zu verbalisieren, aber schon. Auch den „doofen Tisch“, an dem man sich gerade weh getan hat, darf es geben, eine „doofe Luisa“ aber nicht. Solche feinen Unterschiede lernen Kinder in der Regel schnell.

Im Gruppenalltag lassen sich zum Beispiel Sorgenfresser-Püppchen als „Schimpfwörter-Fresser“ um-

funktionieren: Unangemessene Ausdrücke können sie eilig verschlucken.

Je mehr Möglichkeiten den Kindern zur Verfügung stehen, um ihre Wutgefühle kreativ auszuleben, umso eher verschwinden die Schimpfwörter aus dem Sprachgebrauch. Auch der Einsatz von **Kinderbüchern** hat sich bewährt, um über die Wirkung von „schlimmen Wörtern“ zu sprechen.

Die F-Wörter

Auch pädagogische Fachkräfte waren vermutlich schon mehr als einmal in einer Situation, in der sie entweder selbst Schimpfwörter benutzt haben oder mit Beschimpfungen konfrontiert worden sind. Selbst Kinder werden schon früh mit teils sehr abwertenden Schimpfwörtern konfrontiert. So schnappen sie immer wieder Wörter aus dem Bereich der Sexualität auf. Besonders häufig im Umlauf sind die sogenannten F-Wörter.

Wenn Elin seine Erzieherin unschuldig fragt, was denn ein „Uhrensohn“ sei, läuten bei Erwachsenen die Alarmglocken. Nicht nur Eltern machen sich Sorgen, wenn ihre Kinder diese Wörter, meist ohne darüber nachzudenken, benutzen. Auch in pädagogischen Einrichtungen tauchen die abwertenden Zuschreibungen auf. Im Einzelgespräch

oder in der Gruppe können pädagogische Fachkräfte erklären, dass diese Wörter besonders verletzend sind. Je nach Alter und Entwicklungsstand der Kinder sollte die Bedeutung der Wörter erläutert werden, auch wenn sich das möglicherweise unangenehm und peinlich anfühlt. Doch umso größer ist die Chance, dass diese Ausdrücke

nicht mehr benutzt werden. Kinder, die in einem gesunden und stabilen Umfeld aufwachsen, verlieren sowieso meist schnell das Interesse an diskriminierenden und abwertenden Beschreibungen. Allein schon, weil sie selbst nicht möchten, dass andere ihnen gegenüber diese Wörter verwenden.⁵ Beschimpfungen wie „Behindi“ oder „Spasti“ sind eindeutig diskriminierend. Auch rassistische Beleidigungen sind in Kitas zu hören.⁶ Wenn Kindern aufgezeigt wird, was diese Wörter bedeuten, verstehen sie, welche verletzenden und abwertenden Beurteilungen dahinterstecken. Mit Kindern auf der Gefühlsebene zu arbeiten, ist hier hilfreicher als bloßes Verbieten. Wenn Nele erzählt, wie es ist, im Rollstuhl zu sitzen, oder Azul von seiner Flucht aus dem Heimatland berichtet, entwickeln Kinder ein Gespür für die besonderen Lebensumstände anderer Menschen. Durch konsequente Aufklärung und Auseinandersetzung, zum Beispiel auch

Der Gebrauch von Schimpfwörtern ist Spiel und Entwicklungsaufgabe zugleich.

im Gesprächskreis, werden Kinder sensibel für unangebrachte Ausdrücke und benutzen sie schließlich nicht mehr.

Kinder erarbeiten ihre Regeln selbst

Schimpfwörter kann man im Gruppenalltag zwar nicht immer verhindern, akzeptieren muss man sie aber nicht. Wenn verletzendes Schimpfwörter verwendet werden, ist eine deutliche Grenze überschritten. Denn gerade eine falsch verstandene Lässigkeit im Umgang mit diskriminierenden Ausdrücken führt dazu, Werte wie Achtung und Respekt zu untergraben.⁷ Eine angemessene Reaktion auf das Benutzen von Schimpfwörtern sollte daher nicht nur im Gruppen-, sondern auch im Teamalltag reflektiert und diskutiert werden.

Die Kinder können Regeln gemeinsam erarbeiten und festlegen, welche Wörter okay sind und welche Beschimpfungen nicht. So entstehen gemeinsam vereinbarte Gruppenregeln für ein faires Miteinander. Eltern können beispielsweise im Rahmen eines Elterngesprächs oder -abends zur Thematik einbezogen werden.

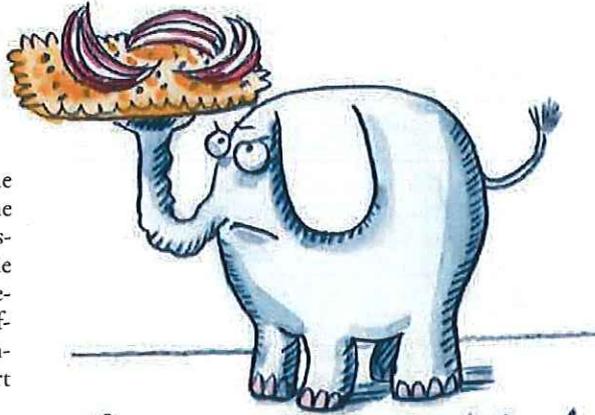
Eigene Gefühle deuten

Einige Kinder sind deutlich impulsiver und extrovertierter als andere. Sie verstecken ihre Gefühle weniger. So kann es passieren, dass Kinder von unbekanntem Emotionen überrascht werden und Schimpfwörter einfach aus ihnen herauspurzeln.⁸ Das ist gerade bei jüngeren Kita-Kindern auch völlig normal und kann im Gruppenalltag in der Regel durch beruhigende Worte, Zuwendung oder eine kleine Auszeit aufgefangen werden. Eigene Gefühle erkennen und deuten zu können, hilft Kindern, ihr emotionales Gleichgewicht wiederzufinden. Mithilfe von Bild- oder Smiley-Kärtchen lassen sich unterschiedliche Emotionen visualisieren und beschreiben.⁹ Auch Spiele, Bilderbücher sowie Entspannungs- und Achtsamkeitsübungen können dabei unterstützend wirken. Der Fokus liegt immer darauf, Wutgefühle besser zu verstehen und kindgerechte Wege zu finden, mit ihnen umzugehen.

Wenn Kinder allerdings gehäuft Kraftausdrücke und Beleidigungen benutzen, braucht es – neben dem einfühlsamen Gespräch – meist auch den Einbezug der Eltern für eine gemeinsame Ursachenforschung.

Bitte nicht so verdammt fluchen

Genauso wie die Eltern haben pädagogische Fachkräfte eine Vorbildfunktion gegenüber den Kindern. Der Spruch „Wie ich in den Wald schreie, hallt es auch zurück“ trifft auch auf das Sprachverhalten zu. Überlegen Sie also, wie Sie sich in



„So ein Zwiebelkeks!“

Stresssituationen verhalten und welche Schimpfwörter Sie selbst verwenden. Da Kinder gerne alles von Erwachsenen aufschnappen, ist es gerade im Kita-Alltag wichtig, Schimpfwörter zu vermeiden. Dabei geht es aber weniger darum, perfekt zu sein, sondern vielmehr offen und selbstreflektiert zu handeln. So darf man über einen „Pupsipupser“ sicher gemeinsam lachen. Eine Prise Humor kann emotional aufgeladene Konfliktsituationen entspannen. Abwertende und verletzende Schimpfwörter sind und bleiben aber immer inakzeptabel. Mit einem empathischen und reflektierten Blick auf sich selbst und die zu betreuenden Kinder gelingt es pädagogischen Fachkräften sicher, Konflikte im Schimpfwort-Pipikackaland friedlich zu lösen. ■

QUELLEN:

¹ Vgl. Rogge, J.-U./Bartmann, A. (2015): Wie Sie reden, damit Ihr Kind zuhört und wie Sie zuhören, damit Ihr Kind redet. München: Gräfe und Unzer, S. 85–91.

² Vgl. ebd.

³ Vgl. Stamer-Brandt, P./Murphy-Witt, M. (2015): Das Erziehungs-ABC von Angst bis Zorn. München: Gräfe und Unzer, S. 75, 83–84, 91.

⁴ Vgl. Zehetner, C. (2016): „Blöde Kuh sagt man nicht“ – Schimpfwörter und ihre Wirkung auf Kinder und Eltern. In: Staatsinstitut für Frühpädagogik (IFP) (Hrsg.): Onlinefamilienhandbuch. www.familienhandbuch.de/babys-kinder/erziehungsfragen/grenzen/SchimpfwoerterundihreWirkung.php (letzter Zugriff: 24.10.2021).

⁵ Vgl. Gräßer, M./Hovermann, E. (2013): Familien-Chaos im Griff. Profitipps von Kindergarten-Erzieherinnen für einen stressfreien Alltag. Der Ratgeber für Eltern von 2- bis 6-jährigen Kindern. Hannover: Humboldt, S. 181.

⁶ Vgl. Madubuko, N. (2021): „Die Kita ist kein Schonraum“. Nkechi Madubuko über Rassismuserfahrungen von Kindern. In: kindergarten heute, 8/2021, S. 10–15.

⁷ Vgl. Rogge, J.-U./Bartmann, A. (2015): Wie Sie reden, damit Ihr Kind zuhört und wie Sie zuhören, damit Ihr Kind redet. München: Gräfe und Unzer, München, S. 85–91.

⁸ Vgl. Kalkbrenner, K. (2021): Liebevoller Kindererziehung ganz ohne Schimpfen & Schreien. Harmonische Ansätze zum Erziehen Ihres Kindes. O. O.: Amazon, S. 70 f.

⁹ Vgl. Eckert, M./Tarnowski, T./Merten, L. (2019): Stress- und Emotionsregulation für Jugendliche. Trainingsmanual zum Programm Stark im Stress. Arbeitsmaterialien. Weinheim: Beltz.

Schimpf die Wut raus!

VON Christina Zehetner

**PRAKTISCHE
IMPULSE**

Zeit für die Wut

Richten Sie eine Art „Wut-Zeit“ ein: In diesen festgelegten fünf Minuten pro Tag darf einmal so richtig gewettert und geschimpft werden. Manchen Kindern tut das unglaublich gut. Wichtig ist allerdings, genaue Regeln für die Wut-Zeit aufzustellen. Der Fokus sollte sich dabei weniger auf verbale Beschimpfungen, sondern eher auf das körperliche Auspowern richten. Unterstützen können hier Sitz- oder Boxsäcke, Turnmatten oder Antistress-Bälle.



Gemeinsam Wutwörter erfinden

Wutwörter sind lustige Fantasiewörter, auf die Kinder zurückgreifen können, wenn sie von ihren eigenen Gefühlen überrollt werden. Das Ausdenken von Schimpfwort-Alternativen ist für Kinder eine gute Möglichkeit, einmal „Dampf abzulassen“. Viele kreative und harmlose Beispiele wie der „glupschäugige Couchkissen-Teufel“ oder der „langweilige Knalltüten-Lurch“ finden sich in dem Buch „Das verrückte Schimpfwörter-ABC“.



Gefühlstagebuch

Eine schöne Idee, „gefühlskreativ“ zu werden, ist die Gestaltung eines Wut-Kritzelsbuchs. Das Büchlein sollte viele weiße Seiten enthalten, damit Kinder sich in ihrer Wut oder Enttäuschung austoben können. Für die Kita-Kinder wird es zu einem Gefühlstagebuch, in das zwar noch nicht geschrieben, dafür aber mit unterschiedlichen Farben und Materialien gekritzelt, geklebt und gemalt werden darf. Gefühle werden auf diese Weise konkret und auch die Wut bekommt einen Platz. Ob die Kinder ihre Gefühlswerke herzeigen möchten, können sie selbst entscheiden.

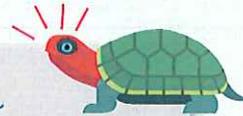


Fröhlicher Elefant, erschrockenes Reh



Dieses Bewegungsspiel fördert bei Kindern die Wahrnehmung und das Ausleben von Gefühlen. Dazu werden je nach Alter und Anzahl der Kinder in der Turnhalle drei bis fünf große Kreise aus Seilen gelegt. In jedem Seilkreis wohnt ein Tier mit einer bestimmten Emotion: Da gibt es etwa das erschrockene Reh, das wütende Nashorn, den traurigen Schmetterling, die überraschte Raubkatze und auch den fröhlichen Elefanten. Die Kinder bewegen sich zur Musik im Raum, besuchen bei Musikstopp die nächstgelegene Tierwohnung und stellen das Gefühl des jeweiligen Tiers dar. Jüngeren Kindern kann man mit Bildkarten in den einzelnen Kreisen das Spiel erleichtern.³

Die kleine Schildkröte ärgert sich



Kleine Achtsamkeitsübungen helfen den Kindern, besser mit negativen Gefühlen umzugehen. Erzählen Sie von der kleinen Schildkröte, die sich geärgert hat, wütend ist und sich nun in ihren Panzer zurückzieht. Anschließend stellen sich die Kinder vor, wie es ist, wütend zu sein und sich – wie die kleine Schildkröte – in ihren Schutzpanzer zurückzuziehen. Die Kinder bestimmen selbst, wann sie aus diesem wieder herauskommen. Das sollen sie dann tun, wenn sich in ihrer Vorstellung der Ärger gelegt hat – wie bei der kleinen Schildkröte. Danach gehen die Kinder leise im Raum umher. Wiederholen Sie solche Entspannungsübungen² regelmäßig.

QUELLEN:

¹ Schwarz, R./Schober, M. (2010): Das verrückte Schimpfwörter-ABC. Stuttgart: Esslinger.

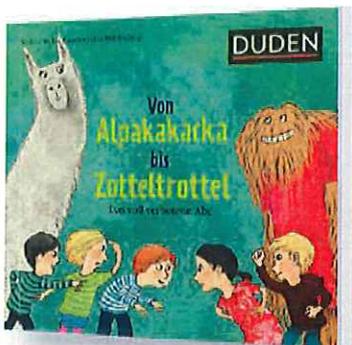
² Vgl. Petermann, U. (2021): Entspannungstechniken für Kinder und Jugendliche. Ein Praxisbuch. Weinheim: Beltz.

³ Leicht verändert entnommen aus: Hütter, J. (2015): Kita aktiv. Projektmappe. Meine Gefühle – deine Gefühle. Kempen: BVK Buchverlag Kempen, S. 13.

Pipikackafurz und blöde Kuh

Fünf Bücher zum Thema Streiten und Schimpfen

V O N Antje Ehmann



Weller-Essers, A./Mühlenberg, E. (2019):
Von Alpakakacka bis Zotteltrottel.
Das voll verbotene Abc.
Berlin: Dudenverlag. € 10,-,
ISBN 978-3-411-72122-1, ab 5 Jahre

„Es sollten einerseits richtig tolle Schimpfwörter sein, aber gleichzeitig sollten sie lustig klingen und niemanden wirklich verletzen“, erzählt die Autorin. Das ist ihr in dem amüsanten Bilderbuch **Von Alpakakacka bis Zotteltrottel. Das voll verbotene Abc** auch gelungen. Dabei bietet die knappe Handlung den passenden Rahmen. Kinder auf einem Spielplatz streiten sich um ein Holzspielgerüst und kommen auf die Idee, einen Schimpfwörterwettkampf zu beginnen. Eine Doppelseite pro Buchstabe, je zwei einfallsreiche Schimpfwörter und Kinder, die in Sprechblasen die Betrachter*innen zum Mitmachen anregen. „Ich habe auch gleich jede Menge Schimpfwörter-Eigenkreationen zu hören bekommen – also genau das, was wir uns erhofft hatten“, sagt Andrea Weller-Essers noch. Kreative Wortschöpfungen sind sicherlich ein wichtiger Aspekt in der Sprachentwicklung – das kann dann durchaus auch mal ein Schimpfwort sein.



Grimm, S./Ellermann, L. (2021):
Warum gibt es eigentlich Streit?
Hamburg: Carlsen. € 15,-,
ISBN 978-3-551-25075-9,
ab 4 Jahre

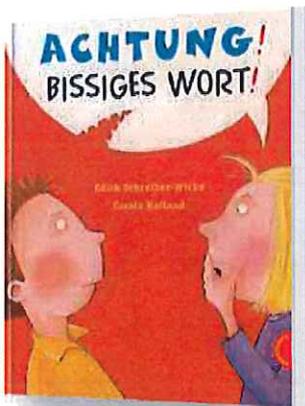
Auch **Warum gibt es eigentlich Streit?** lädt über alle Altersgruppen hinweg dazu ein, das wichtige zwischenmenschliche Thema einmal genauer zu betrachten. Ideen, wie das gelingen könnte, bietet das optisch und inhaltlich ansprechende Sachbilderbuch zuhauf. Sandra Grimm sagt dazu: „Streit kommt im erwachsenen Alltag genauso vor wie im kindlichen. Kinder wissen genau, dass sie nicht streiten sollen – aber warum eigentlich? Streiten kann man auch fair, und es ist wichtig, die Standpunkte zu klären.“ Die großformatigen, luftig, lustig und einfallsreich illustrierten Doppelseiten bieten Schimpfwörter, kluge Anti-Streit-Ideen und den weitenden Blick über den Tellerrand. Wozu Streit zwischen Staaten führen kann, was ein Kompromiss ist und wie Erwachsene den Frieden nicht aus den Augen verlieren: „Komm, beenden wir den Streit!“



Tielmann, C./Jeschke, S. (2018):
Dr. Tielmanns streng geheimes Schimpfwörterbuch – von Affenpups bis Zahnlückenzombie.
Frankfurt: FISCHER Sauerländer.
€ 14,-, ISBN 978-3-7373-5459-2,
ab ca. 6 Jahre

Dr. Tielmanns streng geheimes Schimpfwörterbuch – von Affenpups bis Zahnlückenzombie ist voller Schimpfwörter – genauer gesagt sind es insgesamt 150, die mit fantasievollen Quatscherläuterungen und Bildern vorgestellt werden. Dabei bieten die Illustrationen von Stefanie Jeschke schon jüngeren Kindern einen leichten Zugang. Perfekt für Vorschulkinder sind die Schimpfwörter mit grünem Ampellicht. Ein paar Kostproben gefällig? Gammelbär, Mogelvogel, Naseweis oder Quasselwurm. Autor Christian Tielmann erklärt dazu: „Viele Schimpfwörter gehen auf Tiere, Sagengestalten, Flüsse oder Berge zurück, die eigentlich relativ harmlos und zum Teil längst vergessen sind. Dennoch werden sie als Schimpfwörter gebraucht und sind dann mitunter eine echte Beleidigung. Wir haben daher die Härteampel erfunden.“

Wut macht erfinderisch! Doch ob lustig oder fies, eines haben Schimpfwörter gemein: Sie können ganz schön verletzend sein. Wie Streit dennoch fair sein kann und welche Ausdrücke erlaubt sind, zeigen die folgenden Buchtipps.



Schreiber-Wicke, E./Holland, C. (2004):
Achtung! Bissiges Wort!
 12. Aufl., Stuttgart: Thienemann.
 € 14,-, ISBN 978-3-522-43488-1,
 ab 4 Jahre



Blake, S. (2013):
Pipikack.
 7. Aufl., Frankfurt: Moritz. € 12,95,
 ISBN 978-3-89565-257-8,
 ab 2 Jahre



Antje Ehmann

hat Literaturwissenschaft mit dem Schwerpunkt Kinder- und Jugendliteratur studiert und arbeitet als freie Fachjournalistin. Außerdem ist sie als Referentin und Autorin tätig. Sie war in der Kritikerjury des Deutschen Jugendliteraturpreises.

Wie hart sich ein Schimpfwort anfühlen und wie man mit Worten verletzen kann, davon erzählt Edith Schneider-Wicke eindrucksvoll. In **Achtung! Bissiges Wort!** wird die Geschichte der befreundeten Kinder Laura und Leo erzählt. Dabei sind die leeren, bissigen Sprechblasen ein echter Kunstgriff – gezeichnet von Carola Holland. Denn welches Wort Laura zu Leo im Streit gesagt hat, das bleibt im Verborgenen. „Die bissigen Sprechblasen sind das beste Bild dafür, was so ein Wort anrichten kann und wie die schmerzende Wirkung sogar noch größer werden kann“, erläutert die Autorin, die aus eigener Erfahrung auf den Plot kam. Denn: „Natürlich kann man sich entschuldigen, aber Gesagtes kann nicht mehr ungesagt werden“, sagt Schreiber-Wicke. Ein Bilderbuch, das einen leichten Gesprächseinstieg mit Kindern ermöglicht und auch Erwachsene nachdenklich stimmen kann.

Immer nur ein und dasselbe Wort hat der freche Hase Simon auf der Zunge: **Pipikack**. Etwas anderes fällt der international bekannten Hauptfigur aus Stephanie Blakes Bilderbuch nicht ein. Zu viel Spaß machen die Reaktionen der anderen. Die Erfolgsautorin Blake erklärt: „Die Kinder lachen über Simon. Er hilft ihnen, die Regeln in Alltagssituationen auch mit Humor zu betrachten. Außerdem ist es für sie einfacher, sich mit einem Hasen zu identifizieren.“ Schon die herrlich übertriebene Mimik des Hasen auf dem Vorsatzpapier bringt die passende Einstimmung. In knalligen Farbtönen, plakativen Illustrationen und mit überraschenden Wendungen geht es weiter und manche Kinder werden das provokante Wort sicherlich auch ausprobieren wollen. Und so hört es sich in anderen Sprachen an: „Kakaworstje, Pipi caca oder Poop-di-doop“ (Niederländisch, Spanisch, Englisch).